

## **Predigt, 11. So. Lj. A, 13./14.6.20**

*Liebe Mitchristen,*

*"Papa, ich kann nicht mehr!"*

*Wer von Ihnen Kinder hat, wird sich an diesen Spruch erinnern. Vielleicht sogar mit einem Schmunzeln? Denken wir doch nur mal zurück an die eigene Kindheit - an Spaziergänge im Wald. Eine Strecke, die wir heute gemütlich gehen erschien uns unendlich. Dann haben wir oft geklagt: "Wie weit ist es denn noch?" denn: Irgendwann tun dann die Beine weh! Und dann kommt ein aufmunterndes Wort von den Eltern oder vom Opa: "Das schaffst du schon! Es ist ja nicht mehr so weit! Du bist ja schon groß!".*

*Aber irgendwann kommt der Punkt, an dem alle Ermutigung nicht mehr weiter hilft. Die kleinen Beine wollen nicht mehr. Dann sagt ein guter Vater oder eine sorgende Mutter die erlösenden Worte: "Komm, ich trag dich ein Stück!" Ich erinnere mich noch gerne daran, wie mich mein Vater dann auf die Schultern genommen hat. Viele von Ihnen denken jetzt an die Zeiten, in denen Sie Ihre eigenen Kinder so getragen haben. Da erinnere ich mich auch gerne an meine erste Kommunionfreizeit hier in der Klinge mit der XXL-Nachtwanderung. Wenn der Weg zu steil, die Wanderstrecke zu lang wird oder ein Kind sich ein Bein vertritt, dann wird es von einem Gruppenleiter ein Stück getragen.*

*Das ist doch ein schönes Gefühl, einem anderen, Müden, Schwachen eine Hand bieten zu können oder Trost zu spenden - ein Stück Weg gemeinsam zu gehen. Zusammen gehen wir und zusammen kommen wir an - durch alles Dunkle, Schwere hindurch. Das gilt für alle Lebenslagen - manchmal haben wir uns verirrt, manchmal war der Weg nicht zu erkennen. Stark sein, tragen können und Mut machen - was für ein Segen!*

*Genau diese Erfahrung ist ein Abbild der göttlichen Liebe, der Fürsorge Gottes. Dieses Motiv wird häufig in der Heiligen Schrift verwendet, so auch heute in der ersten Lesung.*

*Was heißt das für uns? Wo haben wir persönlich diese Mutter- und Vatersorge Gottes erlebt? Und wie oft mussten wir getragen werden?*

*Nicht nur Kinder verlieren den Mut und zweifeln am guten Ende eines langen, mühseligen Weges. Auch wir kennen das Gefühl, am Ende zu sein, das Gefühl des Scheiterns - Der Weg erscheint steinig und unendlich. Selig, wer dann jemanden hat, der tragen kann!*

*Gott erinnert sein Volk in der Lesung aus dem Buch Exodus, wie oft er Israel schon getragen hat, als die Wüste zu heiß und das Meer zu tief war. Und weil die Menschen diese Erfahrung machen durften, ruft Gott ihnen zu: Vertraut mir, vertraut euch mir an! Ich trage euch wie auf Adlerflügeln. Hört auf meine Stimme! Haltet fest an dem Bund zwischen mir und euch! Bleibt bei mir als mein ganz besonderes Volk!*

*Wie diese Geschichte Gottes mit den Menschen weiter ging, das wissen wir. Das Volk versprach Gott seine Treue - und brach sie immer wieder. Unterwegs zu sein mit Gott - das ist kein Spaziergang! Und es ist nicht immer leicht, sich darauf zu verlassen, dass man ganz bestimmt getragen wird! Oft fühlen wir uns allein.*

*Allzu oft wurden Israel die Beine schwer - und uns ja auch! Die Durststrecke wird schwer und es ist kein Ende abzusehen! Dann stellen wir uns die Frage: "Wo ist denn Gott, wenn es mir so schlecht geht? Warum sagt er nichts gegen die Not um uns herum? Wie soll ich ihm vertrauen, wenn alles über meine Kraft geht?" Diese Erfahrung des alten Gottesvolkes können wir auch auf unsere persönliche Lebensgeschichte übertragen - Stichwort: Flucht und Vertreibung, Neubeginn. Auch dieses Schicksal erschien wie ein Weg ohne Ende! Gott begleitet uns durch Durststrecken hindurch, durch Krisen hindurch!*

*Aber ebenso können wir diese Erfahrung auf die Geschichte Gottes mit uns, dem neuen Gottesvolk übertragen. Kirche, Gemeinde erlebt zur Zeit einen Tiefpunkt. Die Bindung der Menschen an die Kirche lässt nach! So stellt sich konkret für uns in Wölfersheim und Echzell die Frage: "Wird die Pfarrstelle hier in unserer Gemeinde besetzt werden?"*

*Für die Kirche von heute, für jeden von uns persönlich gilt Gottes Zusage aus dem Buch Exodus: "Wie auf Adlerflügeln habe ich euch getragen!" Das ist ein anschauliches Bild!*

*Adler-Küken werden von den Altvögeln begleitet, aber sie lernen selbst zu fliegen, sobald die Schwingen stark genug sind. Dann aber landet der kleine Adler oft genug da, wo er nicht hin will. D.h. er muss lernen, selbständig sein Ziel anzusteuern, seine Kraft einzuschätzen und seine Beute selbst zu finden!*

*Genau das müssen auch wir tun. Wir sind keine Kinder mehr, die durchweg versorgt, gefüttert und getragen werden müssen.*

*Gott führt sein Volk durch diese Zeit, auch durch Anfechtung und Krisen, aber Gott will uns nicht klein halten. Er will, dass wir ihm gehören als "sein heiliges Volk". Gott will nicht, dass wir passiv bleiben, sondern wie die Apostel selbständig werden und als Gemeinde füreinander sorgen, vor allem die Schwachen stützen. Konkret: Wen habe ich schon lange nicht mehr hier im Gottesdienst gesehen? Wer freut sich, wenn ich ihn mal anspreche?*

*Wie werden wir von einer versorgten zu einer sorgenden Gemeinde? Diese Frage stellt sich gerade jetzt!*

*Wo sind Lücken? Wo und wie kann ich im Gottesdienst mitwirken? Wie können wir uns auf diese Weise gegenseitig stützen?*

*Vertrauen wir auf Gottes Führung! Wir alle haben als Getaufte und Gefirmte Anteil an der Hirtensorge Gottes. Denken wir an die Adlerjungen! Bleiben wir nicht im sicheren Nest sitzen - vertrauen wir darauf, dass Gott uns trägt und hält, aber trauen wir uns, fliegen zu lernen. Dann birgt jede Krise auch eine Chance!*